

IVR 2019, 9. Juli 2019, Universität Luzern
„Dignity, Democracy, Diversity“



Caritas and Dignity in a pluralistic Democracy
Caritas und Menschenwürde in einer vielfältigen
demokratischen Gesellschaft

Die Idee, eine Einführung

Eliane Menghetti, ICJ-CH

Thema

- Kongressthema „Dignity, Democracy, Diversity“ mit der Vorgabe der Veranstalter, dieses als Grundlage eines Workshops zu nehmen.
- Prämisse der Veranstalter: Alle drei Konzepte sind aktuell in irgendeiner Weise herausgefordert oder in Bedrängnis.
- Gründe wurden nicht im Detail spezifiziert.

Herausforderungen

- Folgende, aktuellen Herausforderungen dürften Einfluss auf diese Konzepte (Dignity, Democracy, Diversity) haben:
 - Neue Technologien (soziale Medien, Robotik, AI, Privacy)
 - Veränderung von Räumen (Migration, Globalisierung, Kommerzialisierung)
 - Strukturelle Umwälzung in der Arbeitswelt (Rationalisierung, Auslagerung, Einkommensdisparitäten)
 - Klimawandel
- Was haben diese Entwicklungen mit dem Kongressthema zu tun? Da wir uns heute spezifisch mit der Menschenwürde („Dignity“) und der Diversität („Diversity“) in einer demokratischen Gesellschaft („Democracy“) befassen, drängen sich beispielsweise folgende Fragen auf:
 - Wie ergeht es den Menschen, dem Einzelnen dabei?
 - Wie gehen Demokratien mit diesen Veränderungen um?
 - Massnahmen? Juristen sehen in Gesetzen Lösung von gesellschaftlichen Entwicklungen: Wie adäquat bzw. geeignet ist dieser Ansatz?

Disruption

- Diese Veränderungen bewirken zwangsläufig gesellschaftliche Segregation und rechtliche (aber legale) Ausgrenzung beispielsweise von:
 - älteren Menschen
 - physisch oder psychisch nicht voll Leistungsfähigen
 - Migrantinnen und Migranten
 - Menschen und Familien mit tiefen (und teilweise mittlerem) Einkommen
 - Menschen mit alternativen Lebenskonzepten etc.
- Die Ökonomisierung von Lebensbereichen trägt ihr weiteres dazu bei, beispielsweise:
 - Konsumkultur, Ich-AG
 - Messbarkeit und Produktivität von Bildung
 - Wohnraum als Renditeobjekte (mangels anderer Märkte)
 - Pflegeheime als Profit- oder gar Spekulationsobjekte (Funds)
 - Ausbeutung der Natur (Natur als Allgemeingut, Externalisierung der Kosten)

Folgen

- Wollen wir diese Entwicklung? Hofft nicht jeder, es wird ihn nicht treffen? Wird Ausgegrenzten - stillschweigend - nicht unterstellt, es liege an ihnen, denn die Rahmenbedingungen (Gesellschaft, Wirtschaft, Freiheit) sind doch gut. Sonst soll der Sozialstaat als „Helfer of last resort“ einspringen.
- Oder verhält es nicht vielmehr so, dass wir angesichts der eingangs geschilderten Herausforderungen uns grundsätzliche Gedanken machen müssen, weil sie uns alle betreffen:
 - wollen wir unter solchen Bedingungen miteinander leben?
 - müssen wir die potentiellen Konsequenzen unserer Entscheidungen, auch den demokratischen, viel breiter analysieren?
 - müssen wir uns aktiver in den politischen Prozess einmischen und für die, uns schützenden Werte und Rechte mehr eintreten?
 - müssen wir nicht nur Diversität anerkennen sondern die Inklusion aktiv fördern?

Grenzen und Alternativen?

- So stellt sich also die Frage, ob die Errungenschaften der liberalen Demokratie und die etablierten Grundrechtsansprüche des Einzelnen ausreichend sind, um den geschilderten Herausforderungen gewachsen zu sein?

→ Gibt es Alternativen?

- Wir einen anderen Focus und nicht eine andere Welt.
- Welche Werte, Konzepte und Institutionen könnten weiterentwickelt werden?

Würde

- Soll man den Begriff der Menschenwürde erweitern auf Würde aller Lebewesen?
 - Alle Menschen (weltweit)
 - Tiere, Pflanzen
 - zukünftige Generationen

→ Da diese keine Stimme haben, müssen wir ihre „Interessen“ berücksichtigen.

→ Entscheide, insb. Gesetzgebung müssten z.B. auf ihre Auswirkung auf die Würde aller Lebewesen überprüft werden.
- Zwischenfrage:
 - Ist die Menschenwürde ein rechtliches Konzept?
 - s. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 1948, Art. 1:
„Alle Menschen werden frei und gleich an Würde *und* Rechten geboren.“
 - Anders die Bundesverfassung, Art. 7 (Titel „Grundrechte“):
„Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen.“

Caritas / 1

- Benötigen wir ein allgemeingültiges Korrektiv zum Schutze des Einzelnen und der Würde, wovon alle Lebewesen „profitieren“?

→ Könnten wir hier uns auf die Caritas berufen?

- Da wir heute interdisziplinär diskutieren, betrachten wir die Caritas über ihre Rolle als göttliche Liebe oder Nächstenliebe hinaus i.S. von Achtung, Wertschätzung, Wohltätigkeit, Mildtätigkeit und Fürsorge.
- Es ist kein rechtlich verankertes Konzept eher ein „aussergesetzliches“ Gebot, welches zu den jüdisch-christlichen Grundtugenden gehört.

Caritas / 2

- Wir wollen uns heute deshalb mit der Relevanz und Übersetzbarkeit der Caritas für den „öffentlichen Vernunftgebrauch“ (Rawls) in eine säkularisierte Gesellschaft beschäftigen, d.h. als eine Grundhaltung aller gegenüber allen Lebewesen und über ihre Bedeutung als „Wohl- und Mildtätigkeit“ hinaus.
- Caritas als Leitlinie für die Entfaltung und den Schutz der Würde jedes Lebewesens und einer ethisch-moralischen Gleichbehandlung aller. Sie steht zwangsläufig für Inklusion.
- Mögliche Fragestellungen:
 - Wie und mit welcher Begründung könnte man Caritas relevant machen?
 - Ist Caritas objektivierbar? Handelt es sich um eine reine Idee oder eine Emotion?
 - Kann und wie soll sie durchsetzbar sein?
 - Wie steht Caritas im Verhältnis zu Solidarität, Empathie, Kooperation oder den Gemeinwohlzielen?

Alternativen / Massnahmen ?

Um die eingangs genannten Entwicklungen etwas zu mitigieren:

- ➔ Müssten wir Massnahmen ergreifen, welche die Entfaltung von Werten wie Caritas aber auch Solidarität, Empathie, Kooperation, breite Partizipation (nicht nur Stimmberechtigte) unterstützen bzw. fördern?

Zielsetzung solcher Massnahmen sollte sein, dem Menschen zu ermöglichen aus einem guten Selbstwertgefühl und einer gesunden Selbstachtung schöpfend eigenverantwortlich nachhaltige wie auch menschenwürdige Formen des positiven Zusammenlebens zu finden.

Diese Stärkung des Einzelnen würde sich wiederum auf die Würde, das Verständnis und das Mitgefühl für einander und andere Lebewesen auswirken.

Die Lebensgrundlagen entsprächen dann möglicherweise eher den echten Bedürfnissen des Menschen wie diejenigen nach Aufgehobensein, Anerkennung oder nach gesicherte Existenz.

Vorschläge / 1

- Sollen demokratische Entscheidungen (Staatsverträge, Verträge, Gesetze (inkl. Verordnungen!)) systematisch wie bei der Prüfung auf Verfassungsmässigkeit oder Völkerrechtskonformität jeweils auf verschiedene zusätzliche Auswirkungen geprüft werden z.B. auf die „Würde aller Lebewesen“, s. auch nächste Frage?

Vorschläge/ 2

→ Soll der Staat regelmässig Rechenschaft über die Verwirklichung von „soft-Zielen“ z.B. in einer Jahresbilanz abgeben, analog einer Gemeinwohlbilanz (zu Menschenwürde, Gerechtigkeit, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, Transparenz und Partizipation) oder der Länder-Berichterstattung über die 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung der UNO („SDGs“) und diese öffentlich machen? Die Schweiz könnte dafür zusätzlich zu den heute zu diskutierenden Prinzipien sich an den Leitlinien aus der Präambel der Bundesverfassung orientieren:

- Verantwortung gegenüber der Schöpfung
- Gegenseitige Rücksichtnahme und Achtung der Vielfalt in der Einheit
- Verantwortung gegenüber künftigen Generationen
- Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen

Vorschläge / 3

→ Sollen planerische Massnahmen zur verpflichtenden Inklusion und damit zur Gewährleistung einer gelebten pluralistischen Gesellschaft getroffen werden?

z.B. gemischtes Wohnen wie Mehrgenerationenhäuser, Altersheime plus Kinderbetreuung, Wohnungsbau subventionier und Marktmiete, Begegnungszonen, Übergangszonen zur Förderung der Durchlässigkeit von Gruppen etc.